

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramms — Redaktion: Wilh. Gramms in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beschließt die „Neue Tischler-Zeitung“ das vierte Quartal und beginnt mit dem 1. Januar 1885 ihren siebenten Jahrgang.

Am Schlusse des Jahres stehend, können wir mit dem Bewußtsein auf dasselbe zurückblicken, unsere volle Schuldigkeit gethan zu haben, und gilt uns hierfür als bester Beweis die weitgehende Verbreitung, sowie die stetige Zunahme der Abonnentenzahl, welcher sich unser Blatt zu erfreuen hat.

Die „Neue Tischler-Zeitung“, von dem Verbands deutscher Tischler- (Schreiner) Fachvereine als deren Organ anerkannt, bildet zugleich das geistige Band dieser wie anderer bestehenden oder noch zu bildenden Vereinigungen im Tischlerfach. Wir werden deshalb wie bisher, auch ferner es uns zur Aufgabe machen, für die Interessen des Verbandes, wie die der Vereine überhaupt, einzutreten und dieselben zu fördern; indem wir nach wie vor über alles auf die fachgewerbliche Bewegung. Bezügliche eingehend berichten, sowie die verschiedenen Fragen, welche für die heutigen Arbeiterverhältnisse von Bedeutung sind, in gemeinverständlicher Weise behandeln.

Hierdurch wird unsern Abonnenten über die Schäden und Mängel, welche unserm Handwerk anhaften, die nöthige Aufklärung verschafft und zugleich die Mittel und Wege angegeben, welche eingeschlagen werden müssen, um diese Uebel abzustellen.

Ferner werden wir in der bisherigen Weise über die Entwicklung des Handwerks in technischer Beziehung durch hierauf bezügliche Aufsätze und durch Mittheilungen von Recepten und neuen Erfindungen in der Tischlerei unsere Abonnenten auf dem Laufenden erhalten.

Ebenso werden wir auch fernerhin die so beliebten „Entwürfe“ in gerechter Weise allmonatlich an unsere Abonnenten gratis verabfolgen.

Um unseren Abonnenten etwas Außerordentliches zu bieten, beabsichtigen wir der ersten Nummer im neuen Jahr den Entwurf, die perspectivische Ansicht einer Schlafzimmer-Einrichtung, ausgeführt in Farbendruck, beizulegen. Zur weiteren Ausführung werden wir der Reihenfolge nach die Detailzeichnungen der einzelnen Gegenstände des Gesamt-Entwurfes folgen lassen.

In der Hoffnung, daß dieser Entwurf den Wünschen unserer Abonnenten entspricht, werden

wir von denselben eine größere Anzahl anfertigen lassen, um auch weitergehenden Anforderungen Genüge leisten zu können.

Nur die Bekanntmachungen der Central-Krankencasse werden wir den bisher dafür bestimmten Raum reserviren und dieselben alle 14 Tage veröffentlichen.

Damit aber die „Neue Tischler-Zeitung“ alle die Aufgaben, welche dieselbe sich gestellt hat, auch fernerhin ganz erfüllen kann, ist es nothwendig, daß jeder Tischler, welcher sich für sein Handwerk interessiert und gesonnen ist, an der Hebung desselben mitzuwirken, auf dieselbe abonniert.

Insbondere müssen die Tischler- (Schreiner-) Fachvereine sich verpflichtet halten, der „Neuen Tischler-Zeitung“ in allen Kreisen des Tischler-Gewerbes Eingang zu verschaffen, dann wird es auch möglich sein, allen Anforderungen, welche an dieselbe, als Förderin der geistigen und materiellen Interessen des Tischlergewerbes, gestellt werden, voll und ganz genügen zu können.

Kurz gefaßte Bekannmachungs-Anzeigen und sonstige Vereins-Bekannmachungen werden auch fernerhin gratis aufgenommen; hiermit glauben wir ebenfalls den Wünschen unserer Abonnenten gerecht zu werden und rechnen auf zahlreiches Abonnement.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à 1 \mathcal{M} , von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 \mathcal{M} , 10 bis 20 Exemplare à 80 \mathcal{M} , 20 bis 50 Exemplare à 70 \mathcal{M} , 50 bis 100 Exemplare à 65 \mathcal{M} , 100 und mehr an eine Adresse à 60 \mathcal{M} .

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal 85 \mathcal{M} excl. Bestellgeld, und ersuchen wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgebedendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Wir ersuchen nun unsere Abonnenten, die Bestellungen für das erste Quartal 1885 rechtzeitig zu machen, damit wir die Höhe der Auflage annähernd bestimmen können.

Wir werden von der nächsten Nummer eine bedeutende Anzahl Exemplare mehr drucken lassen, um dieselbe zur Agitation und als Probenummer versenden zu können und bitten

unsere Abonnenten um geist. Einsendung von Adressen.

Abonnements-Bestellungen für das erste Quartal 1885 werden entgegengenommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expediten, sowie bei der Expedition, Wilhelminenstraße 20, St. Pauli in Hamburg. Hochachtungsvoll.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Dummheit oder Heuchelei?

(New-Yorker Möbel-Arbeiter-Journal.)

Wie einst ein Staatsmann zu seinem Sohne sagte: „Gehe hin und sieh, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird,“ so möchte man Angesichts der jetzigen traurigen Lage, in welcher sich alle Geschäfte befinden, den Arbeitern zurufen: „Seht, wie viel Dummheit und Unwissenheit bei der kapitalistischen Leitung der Production und des Waarenaustausches theilhaftig ist.“ — Es ist erstaunlich, mit welcher tappischen Unbeholfenheit unsere Fabrikanten sich benehmen, wenn sie sich gegenseitig über einen guten Geschäftsgang nichts mehr vorschwätzen können und wenn sie den Thatfachen gegenüber nicht umhin können, zuzugeben, daß eine Krisis vorhanden sei, von deren Entstehung sie keine Erklärung geben und gegen deren Wirkung sie kein anderes Mittel anzuwenden wissen, als das ihnen stets naheliegende der Lohnreduction. Aber nicht nur, daß sie selbst nicht im Stande sind, ein wirksames Mittel gegen das Eintreten einer Geschäftskrisis oder für die Abschwächung einer solchen anzugeben, sondern mit der Hartnäckigkeit eines Narren, der sich in eine feste Idee verhasst hat und Verunftgründen natürlich nicht zugänglich ist, bekämpfen sie auch noch die Durchführung der einzigen, schon seit langer Zeit befürworteten und in dieser Richtung sicher wirkenden Maßregel, die Abkürzung der Arbeitszeit.

Schon seit zwei Jahrzehnten werden sie nicht müde, dieselben Scheingründe gegen diese Maßregel zu wiederholen und erst dieser Tage, inmitten des Mangels an Beschäftigung in allen Zweigen der Industrie, finden wir wieder einige derselben in einer Zeitung zusammengestellt, von welchem sich auch noch viele Arbeiter beeindrucken lassen, so daß sie sich immer noch weigern, an den Bestrebungen zur Abkürzung der Arbeitszeit Theil zu nehmen.

Einer derselben lautet: Es ist physiologisch durchaus nicht begründet, daß eine Reduktion der Arbeitszeit um zwei Stunden täglich nothwendig ist. Mit andern Worten heißt das: Die Erhaltung ihrer Gesundheit gebietet es den Arbeitern durchaus nicht, die Arbeitszeit von zehn Stunden auf acht zu verkürzen. Nun geben wir zu, daß ein Arbeiter zehn Stunden täglich arbeiten und dabei gesund bleiben kann, so lange es dauert. Wir glauben aber, daß ein Arbeiter nicht nur das Recht hat, das zu vermeiden, was seine Gesundheit unmittelbar sofort gefährdet, sondern daß er auch die Pflicht hat, sein Leben, seine Arbeitskraft, so lange wie möglich zu erhalten, weil seine Arbeitskraft sein einziges Gut ist, von dessen Erhaltung das Wohl seiner Familie abhängt. Zwei Stunden weniger Arbeiter heißt aber eine gewisse Quantität körperlicher Kräfte weniger verausgaben, heißt zwei Stunden weniger den gesundheitsgefährlichen Einflüssen ausgesetzt sein, welche mit der Beschäftigung in irgend einem Industriezweig verbunden sind, in dem einen mehr, im andern weniger. Dazu kommt noch, daß bei dem modernen Industriebetrieb mit dem entwickelten Maschinenwesen die Arbeitsweise eine viel anstrengendere ist als früher. Die ganze Arbeitsweise ist eine hastigere geworden, was keineswegs nur für diejenigen gilt, welche direct an der Maschine beschäftigt sind, so daß eine Arbeitszeit von acht Stunden täglich jetzt ebenso aufreibend ist, als früher eine solche von zwölf Stunden. Es muß also von diesem Standpunkt aus eine Abkürzung der Arbeitszeit für gerechtfertigt erklärt werden, umso mehr, als auch in nationalökonomischer Hinsicht kein Einwand dagegen erhoben werden kann. Dem nachweislich können bei achtstündiger Arbeitszeit noch bedeutend mehr Güter erzeugt werden, als früher bei zehnstündiger Arbeitszeit consumirt wurden. Damit ist aber auch zugleich der andere Einwand widerlegt, welcher lautet: „Eine Abkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden nimmt 1/3 von dem Zeitwerth eines jeden Tages hinweg, was in der Gesamtheit einen enormen Verlust an der Summe der jetzt erzeugten Arbeit ausmachen würde, wofür es keinen Ersatz giebt, außer durch eine entsprechende Erhöhung der Productionsfähigkeit, wozu keine Aussicht vorhanden ist.“ Aber warum sprachen die Zeitungsreiber, die obigen Einwand erheben, nicht von dem Verlust an Arbeitsproducten, der dadurch entsteht, daß täglich viele Tausende Arbeiter müßig gehen, weil durch die Fabrikanten der Betrieb theilweise oder ganz eingestellt wurde? Es ist nicht wahr, daß durch eine Zeitreduction von zwei Stunden ein Hundert weniger producirt werden würde. Es würde sich bloß die Zeit der totalen Arbeitslosigkeit verringern und würden nicht so viele ganz ohne Beschäftigung sein, wie dies jetzt der Fall ist. Wenn dies übrigens wirklich so wäre, wenn wirklich in Folge der Zeitabkürzung weniger producirt würde, könnte dies ein Grund für die Arbeiter sein, davon abzusehen? Gewiß nicht; denn es würde sich in erster Linie der Theil der producirtten Waaren vermindern, welchen die Arbeiter nicht selbst bekommen, sondern von Nichtarbeitern consumirt oder in Magazinen angehäuft wird. Es ist absurd, von den Arbeitern zu verlangen, daß sie eine Maßregel, von deren möglichen Folgen für sich sie selbst überzeugt sind, bloß deshalb nicht einführen sollen, weil sie herrschende Classe dadurch an Gewalt über sie verlieren würde, was bei Verringerung des anzuwachsenden Waarenvorraths der Fall sein würde. Sehen wir doch, daß die Zeiten dann am schlechtesten für die Arbeiter sind, wenn die Magazine am vollsten sind.

Ein dritter Einwand lautet: Das praktische Resultat des achtstündigen Arbeitstages würde

schließlich eine Reduktion der Löhne sein, und dies wäre sicherlich nicht im Interesse der Arbeiterklasse. Welche Fürsorge! Wird nicht die Höhe des Lohnes durch Angebot und Nachfrage geregelt, wie diejenige jeder anderen Waare? Stellen sich doch die Gelehrten, die obige Einwände machen, an, als wenn der Verdienst der Arbeiter stiege mit der Länge der Zeit, die sie arbeiten und mit der Quantität der Producte, die sie fertig stellen, während Jeder, der im Stande ist, die Dinge zu erkennen, wie sie in Wirklichkeit liegen, wissen muß, daß der Verdienst dort am schlechtesten, wo die Arbeitszeit am längsten ist.

Es ist kaum glaublich, daß es bei dem jetzigen Zustand der Dinge noch Menschen giebt, die dreist oder dumm genug sind, solche abgeänderten Gründe gegen eine Abkürzung der Arbeitszeit vorzubringen, aber unter den capitalistischen Zeitungschreibern finden sie sich. Noch unbegrifflicher aber ist es, wenn die jetzige Krisis nicht die Folge hat, daß der Rest der Lohnarbeiter die Nothwendigkeit der Abkürzung der Arbeitszeit einsehen, so daß sie, ohne daß auf das Gesetz von gut gefütterten Dienern des Capitals geachtet wird, ohne Weiteres zur Durchführung kommt.

Der Vorschlag Plauens betreffs Abhaltung eines Delegirten Tages sächsischer Tischler-Fachvereine.

Infolge des sächsischen Vereinsgesetzes sind beinahe alle Tischler-Fachvereine Sachsens verhindert gewesen, sich dem Central-Verband anzuschließen und trotz verschiedener Eingaben beim sächsischen Ministerium in bis heute der Anschluss nicht möglich. Dieser Umstand ist es nun, welcher den Tischler-Fachverein zu Plauen bewogen hat, den Vorschlag zu machen, doch einen Delegirten Tag sächsischer Tischler-Fachvereine einzuberufen, welcher sich mit folgender Tagesordnung beschäftigen soll: 1. Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um einen Verband sächsischer Tischler-Fachvereine ins Leben zu rufen? 2. Abschließung eines Vertrags mit dem Central-Verband, um die Fachvereinsbewegung soviel als möglich einheitlich zu gestalten. Drei oder vier der sächsischen Fachvereine haben sich dem Vorschlage Plauens angeschlossen, während sich einige dagegen erklärten, darunter befindet sich der Verein zu Dresden und Chemnitz. Jene Vereine, welche sich für den Vorschlag erklärt haben, sind sich jedenfalls über die Bestimmungen des sächsischen Vereinsgesetzes nicht im Klaren gewesen, denn sonst könnten sie einen derartigen Beschluß nicht fassen. Ein derartiger Delegirten Tag ist ein Vergehen gegen das sächsische Vereinsgesetz, §§ 24 und 25, und würde zur Auflösung der in Frage kommenden Vereine führen. Da sich nun so viele Fachvereinsmitglieder, ja selbst Vorstände, hinsichtlich des Vereinsgesetzes noch im Unklaren befinden, ist es nothwendig, die in Frage kommenden Paragraphen einmal zu veröffentlichen; dieselben lauten: § 24. Vereine, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, dürfen nur dann Zweigvereine bilden und sich mit anderen Vereinen in Verbindung setzen, wenn sie das Recht der Körperschaft erlangt haben und ihnen jene Rechte ausdrücklich mitgetheilt worden sind.

§ 25. Vereine, welche dem Verbot des vorstehenden Paragraphen zuwider handeln, sind von der Polizeibehörde aufzulösen. Auch sind für diese Zuwiderhandlungen nicht bloß die Vorsteher und Schriftführer, sondern überhaupt alle Vereinsmitglieder, welche an ihnen Theil genommen haben, verantwortlich.

Zuwiderhandlungen gegen den § 25 werden nun auf Grund des § 33 mit einer Geldstrafe

von 3 bis zu M. 150 oder mit dreitägigem bis dreimonatlichem Gefängnisse geahndet.

Als eine Verbindung mit andern Vereinen betrachtet man nach der Ausführungsordnung desselben Gesetzes (§ 6) bereits den Wechsel von Schriftstücken; und ausdrücklich ist auch erwähnt, der mündliche Verkehr durch Delegirte.

Nun wird von Manchem behauptet, die angeführten Bestimmungen könnten hier nicht Anwendung finden, da sich die Fachvereine nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, sondern nur mit Fachangelegenheiten. Dies ist ebenfalls ein Irrthum, denn § 1 der Ausführungsordnung belagt ausdrücklich, daß unter öffentlichen Angelegenheiten auch diejenigen zu verstehen sind, welche sich mit Handel und Gewerbe befassen.

Aus den angeführten Bestimmungen ersieht man also deutlich, daß die Abhaltung eines Delegirten Tages von Fachvereinen ein Verstoß gegen das sächsische Vereinsgesetz ist, was nicht nur die Auflösung der Fachvereine, sondern auch noch Bestrafungen der Theilnehmer nach sich ziehen kann. Wenn man also nicht die Existenz der unter so schweren Opfern geschaffenen Organisation aufs Spiel setzen will, muß man Stellung gegen den Plauenschen Vorschlag nehmen, wie dies denn auch schon der Dresdener Fachverein, sowie der Fachverein der Holzarbeiter in Chemnitz gethan hat. Da es nun aber Thatsache ist, daß ein Congreß von Gewerkschaftsmitgliedern nur anregend und kräftigend auf die gesammte Bewegung des betreffenden Gewerkes, sowie auf die Arbeiterbewegung im Allgemeinen einwirkt, so ist zu empfehlen, den Plauenschen Vorschlag dahin umzuändern, einen allgemeinen Congreß sächsischer Tischler und verwandter Berufsge nossen zu veranstalten. Jeder Congreß wirkt neu belebend auf die Angehörigen des betreffenden Gewerkes, neuer Muth und neue Triebkraft befeuert sie und mit desto größerem Eifer wird eingetreten für die Ziele der Bewegung. Wenn also auch eine formelle Organisation, z. B. ein Central-Verband, nicht zu schaffen ist, so muß man schon aus vorstehenden Gründen für einen derartigen Congreß eintreten. Es wird auf einem derartigen Congreß Klärung der Situation geschaffen, es wird ein Programm aufgestellt, welches den localen Organisationen zur Richtschnur dienen wird, und so ein einheitliches Vorgehen geschaffen, was unbedingt eine Nothwendigkeit ist. Hinsichtlich der Wanderunterstützung, Arbeitsvermittlung und aller anderen in Frage kommenden Punkte werden Normen geschaffen, nach welchen die verschiedenen Delegirten in ihren Städten eintreten. Der Congreß wird alljährlich abgehalten, bis einmal in Folge Beseitigung der jetzt existirenden Hindernisse ein Centralverband zur Möglichkeit geworden ist. Auf jedem Congreß wird der Ort der Abhaltung des nächstjährigen Congresses nebst einem Bureau zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, als Regelung der Vorarbeiten zum Congreß, gewählt. Der Congreß wird beschickt von Delegirten, welche in öffentlichen Versammlungen gewählt werden, sowie von Delegirten einzelner Werkstellen und Fabriken. Es sind somit selbst die kleinsten Städte in der Lage, den Congreß zu beschicken, selbst die, wo noch keine Vereine existiren und wo auch die Arbeiterzahl zu gering ist, um einen Verein zu gründen. Es würde durch ein derartiges Vorgehen nach und nach eine Verbindung unter den Berufsge nossen im ganzen Lande entstehen, welche uns das fehlende Band der Centralisation erzieht. Es ist dann jene geistige Centralisation, welche uns doch schließlich trotz aller entgegenstehenden Hindernisse zum Sieg führen muß. Ein derartiger Congreß würde auch durch die zahlreiche Theilnahme aus allen Gegenden Sachsens eine richtige Bedeutung erlangen, während bei

dem Blauenischen Vorschlag eine so kleine Anzahl von Delegirten erscheinen würde, daß es schon deshalb nicht ratsam erscheint, damit vorzugehen. Mögen deshalb die Tischler und verwandten Berufsge nossen in Sachsen Stellung nehmen zu dem Vorschlag betref fender Abhaltung eines allgemeinen Congresses sächsi scher Tischler und verwandter Berufsge nossen. Dessen müssen wir eingedenk sein, daß wir vereint handeln müssen, um planloses Arbeiten uns nicht zum Siege gibt. Da oben wie mehrfach schon erwähnt ein vereintes Vorgehen und Handeln durch einen Centralverband der sächsi schen Berufsge nossen, Ansechtlich der vereinsgesetzlichen Hindernisse, unendlich ist, so möge ein alljährlich wiederkehrender Congress durch Aufstellung eines gemeinschaftlichen Programms unter Hinweis auf ein möglichst einheitliches Vorgehen in Verbindung mit der neuen Tischler-Zeitung, des Organ der deutschen Tischler-Bewegung, als Organ für den Central-Verband dienen und ein geeintes Vorgehen schaffen. Deshalb, sächsi sche Berufsge nossen, discutirt diesen Vorschlag und sorgt dafür, daß er recht bald in dieser oder jener Form zur Wirklichkeit werde.

Chemnitz, 18. Dec. 1884.

J. Fromm,

Vorstandsmitglied des Fachvereins der Holzarbeiter in Chemnitz.

Ueber unsere Fenster.

Vortrag des Herrn Professor Schäfer im Verein für deutsches Kunstgewerbe zu Berlin.

Die Entwicklung der Fensterformen läßt sich von der heutigen Zeit bis in das Alterthum zurück genau verfolgen; — unsere heutigen Fenster haben sich aus denen des vorigen Jahrhunderts entwickelt, diese aus den Formen der Renaissance u. s. w. Das Mittelalter entlehnte die Gestaltung der Fenster, wie überhaupt die Bauformen, der römischen Antike; das römische Rundbogenfenster war das unmittelbare Vorbild des romanischen. Einen wirklichen Verschluss in unserem Sinne hatten solche Fenster nicht; entweder wurden sie mit Teppichen verhängt, oder mit dünnen, durchbrochenen Steinplatten ausgefüllt, welche die Gewalt des Windes abschwächten und doch so viel Licht, als für damalige Ansprüche nöthig war, durchließen. Diese Platten zeigten allerlei geometrische Muster; Theile solcher sind noch erhalten. Die romanische Baukunst ging insofern weiter in der Ausbildung des Fensters, als sie einen Unterschied zwischen Kirchen- und Wohnhausfenstern machte; erstere, welche nicht geöffnet zu werden brauchten, wurden festverglast, für letztere ergab sich die Erfindung des beweglichen Verschlusses, der sogen. Flügel. Hierdurch wurde auch der architectonische Grundriß bestimmt: das Kirchenfenster bekam nach innen und außen schräg abfallende Wände, in deren Mitte ein kleiner Falz für die einsetzende Verglasung liegt. Bei dem Wohnhause mußte der Grundriß ein anderer sein, weil es darauf ankam, das Fenster öffnen und hinaussehen zu können: also mußte der Verschluss mehr nach Außen verlegt werden, wodurch im Innern die Nische entstand.

Die Frage, wie die mittelalterlichen Fensterverschlüsse eigentlich gestaltet gewesen sind, ist noch nicht völlig gelöst; Manche meinen, die Fenster seien überhaupt offen gewesen und be rufen sich dabei darauf, daß damals das Glas noch sehr selten und theuer gewesen sei, und daß in Abbildungen von Gebäuden aus jener Zeit die Fenster immer nur als schwarze Oeffnungen dargestellt werden. Doch ist letzterer Grund wohl nicht stichhaltig, da er auf die bekannte Unwissenheit und Sorglosigkeit mittelalterlicher Zeichnungen zurückzuführen sein dürfte; ebenso wenig kann man annehmen, daß das Glas so selten gewesen

sei, da bereits in sehr früher Zeit ganz verglaste Kirchenfenster vorkommen. Es mag wohl im 10. Jahrhundert offene Fenster gegeben haben, die nur mit Teppichen verhängt waren — wie wir z. B. von der Kirche in Teornike wissen, doch ist nicht anzunehmen, daß ein derartiger Zustand lange gewährt habe, da unser Klima denselben nicht gestatten würde, zumal wenn die Wände mit Gemälden bedeckt waren. Es müssen vielmehr die Kirchenfenster schon früh völlig geschlossen gewesen sein, um so mehr als sie vielfach, besonders im 12. Jahrhundert, recht große Dimensionen hatten. Das Glas kann also wohl nicht so kostspielig gewesen sein, man würde sonst nicht die Fenster so groß angelegt haben, daß sie die ganze Weite zwischen den Strebepfeilern einnehmen; daher kann man mit Sicherheit schließen, daß auch die Wohnhausfenster Verglasung gehabt haben. Diese Annahme wird noch dadurch unterstützt, daß man an alten Bauresten Einrichtungen zum Abdringen von Fensterflügeln gefunden hat. Von letzteren ist leider nur Weniges erhalten, doch kann man sich aus Beschreibungen und diesen wenigen Resten einen Begriff von ihrer Construction machen. Das Lichtbedürfnis für Wohnräume war damals nur ein geringes, daher sah man von einer vollständigen Verglasung der Fenster ab. Ein alter Verschluss besteht aus zwei durch Leisten verbundenen Brettern, in deren Mitte eine quadratische Oeffnung sich befindet, welche mit einem Falz zum Einfügen der Glasscheiben versehen ist. Heut zu Tage berechnet man die Größe der Fenster nach der Bodenfläche des zu erhellenden Raumes, erstere soll zu letzterer sich verhalten wie 1 : 7 oder 1 : 6; — damals war das Verhältniß wie 1 : 42. Dennoch wird es in den Zimmern nicht ganz dunkel gewesen sein: — wir dämpfen ja auch das durch unsere großen Fenster einströmende Licht mit dunklen Vorhängen. Zudem würde damals in den Stuben weder gelesen noch geschrieben, weil diese Künste eben noch nicht verbreitet waren. — Vielleicht hätte man sich demungeachtet nicht mit so kleinen Fenstern begnügt, wenn man hätte auf die Straße sehen wollen. Allein das damalige Glas war noch nicht durchsichtig; erst im 16. Jahrhundert kam derartige Glas auf, und man setzte nun ein kleines Stückchen davon in ein Fenster ein.

Für die romanische Zeit ist noch zu bemerken, daß die Fensteröffnungen nur klein gebaut wurden; dafür setzte man gern mehrere derselben dicht neben einander und bildete die Pfosten in Gestalt zierlicher Säulchen, wie noch an den alten Kaiserpalästen in Goslar u. s. zu sehen ist.

Mit dem Beginn der gothischen Periode mehrte sich das Lichtbedürfnis. Die Fensterflügel sind jetzt oft nicht mehr bretterne Schalter, sondern werden aus Leisten zusammengesetzt. Während früher der viereckige Flügel von innen vor die rundbogigen Oeffnungen gestellt wurde, macht man jetzt die letzteren ebenfalls viereckig, gruppirt sie aber noch in ähnlicher Weise wie vorher. Dies bestimmt den Charakter der gothischen Gebäude. Mit dem Höherwerden der Räume genügten die kleinen Fenster nicht mehr, man gruppirt sie deshalb zu zweien über einander — die sogen. naunten Ober- und Unterlichter. Erstere waren nicht zum Öffnen eingerichtet, sondern fest verschlossen, wie Kirchenfenster, und häufig oben bogentförmig. Die Unterlichter waren durch einen Pfosten in der Mitte getheilt, jede Hälfte hatte ihren besondern Flügel.

Im 15. Jahrhundert trat noch eine nicht unwichtige Veränderung ein. Man schlug sonst die Flügel direct an den Stein, wodurch natürlich kein dichtes Schließen erzielt werden konnte; in spätgothischer Zeit fing man an Blindrahmen einzusetzen. Die Luge zwischen diesem und dem

Stein ließ sich genügend dichten, und die Flügel konnten nun dem an Holz liegenden Falz angepaßt werden. In Norddeutschland wurde damals meist mit Backsteinen gebaut, wodurch sich hier und da noch besondere Formen der Fenster ausbildeten. Vielfach wurde in die Wand ein hölzernes Gestell für das Fenster hineingemauert. Dies ist der Grund, weshalb alte Ziegel-Gebäude jetzt gewöhnlich schöne, gar nicht zum Stil passende Fenster zeigen. — Die alte Holzconstruction wurde im Laufe der Zeit schadhast, man mußte sie herausnehmen und brachte bei dieser Gelegenheit ganz neue Fensteröffnungen an.

Die Renaissance fand in Deutschland nicht so unmittelbaren Eingang; der Deutsche zeigte sich dem von Italien kommenden Einfluß gegenüber conservativ, und daher ist die deutsche Renaissance im Gegensatz zur italienischen, nicht ein Gemisch von Gothik und Antike. So finden wir auch viele Renaissancebauten, deren Fenster noch gothisch sind, von kleinen Aenderungen abgesehen. Dieser Mißstand ist hier neuerdings an dem Haber'schen Hause in der Friedrichstraße mit Glück angewandt. Derartige Fenster baute man noch bis zum 18. Jahrhundert. Eine andere gleichzeitige Form schloß sich mehr an die Antike an, so z. B. das große Bogenfenster, welches die weiten offenen Mauerbögen nachahmt, wie sie z. B. das Colosseum zeigt. Daneben treten auch die großen viereckigen Fenster auf, welche die älteren um das Dreifache über treffen. Solche Oeffnungen konnten aber nicht mit einem einzigen Flügel verschlossen, sondern mußten durch ein zargenartiges Holzkreuz getheilt werden. Im 17. Jahrhundert entstand die bald ganz allgemein gewordene recht nüchterne Form der Eintheilung in vier gleich große Felder, deren jedes mit einem besondern Flügel verschlossen wurde, der mit kleinen, durch Bleisprossen mit einander verbundenen Glasscheiben verglast war. Die großen Fensterscheiben sind erst eine Erfindung der neueren Zeit. Die Bleisprossen wurden später durch hölzerne ersetzt, und so entstand das moderne Fenster, dessen neuester Fortschritt darin besteht, daß die Pfosten aus der Fensteröffnung verschwinden und in Verbindung mit den Fensterflügeln gebracht werden. Man kann nicht behaupten, daß diese Veränderung zur Veröcherung der Häuser dient, deshalb wird gegenwärtig die ältere Form, Theilung der Fenster durch Steinsprossen, häufig wieder angewendet. Nur moderne Ziegelbauten dürfte sich die Wiederbelebung der oben geschilderten Sitte, hölzerne Zargen einzusetzen, empfehlen, da dieselbe von vortreflicher Wirkung ist. (Holz-Industrie-Neu.)

Vereine und Versammlungen.

Potschappel, 8. Novbr. Nach langem Ringen ist es uns gelungen, ein Local zu einer öffentlichen Versammlung der Tischler und verwandten Berufsge nossen behuf Gründung eines Fachvereins zu erlangen. Der Einberufer hatte sich nach Dresden an den Fachverein gewandt, um einige Kräfte zu gewinnen zum Zweck, über Nutzen und Ziel des Fachvereins zu sprechen. Die Versammlung war von ca. 200 Personen besucht. Nachdem die Bureau-Wahl stattgefunden, übernahm Herr Günther aus Dresden das Referat. In gebigender Weise setzte derselbe den Nutzen und Zweck eines Fachvereins auseinander. Darauf folgte eine lebhaft abgehaltene Debatte, nach welcher die Gründung eines Fachvereins einstimmig angenommen und eine Commission von 5 Personen ernannt wurde, welche mit sofortiger Ansarbeitung der Statuten beauftragt ward. Der Commission gelang es, am 29. Novbr. die 1. Mitglieder-Versammlung einzuberufen. Das Commissionsmitglied College Wappler verlas die ausgearbeiteten Statuten, welche einstimmig angenommen und wurde hierauf zur Vorstands-Wahl geschritten. Es wurden gewählt: als 1. Vorsitzender J. Pappler, 2. Vorstandsmitglied A. Schönicke, als Cassirer B. Gumpmann, 1. Schriftführer D. Rake, als 2. Schriftführer A. Frauenlob und 3. Revidoren: J. Weirauch, J. Chemnitz, J. Lindner. Als Mitglieder ließen sich 10 an der Zahl eintragen, ferner beschloß die Versammlung einen Zeichenunterricht

ins Leben zu rufen, welche im Monat Januar 1. J. ...

Christl. Auch unser Götlicher Fachverein möchte wieder einmal ein Lebenszeichen von sich geben. Herr Lehrer ...

Table with columns for names (e.g., G. Müller, H. Müller), addresses, and other details. Includes a small diagram of a house.

Briefkasten: Eisleben, W. R. Sobald der Arbeitgeber dafür verantwortlich ist, daß seine Leute Mitglied einer Krankencasse sind ...

Anzeigen: An die Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ in Karlsruhe i. Baden.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. H.)

Schuldensachen der Haupt-Cassirer.

Für den Jubiläumfonds erhielt ich ferner aus Dänien M. 6, Berlin A. 6.95, Braunschweig G. 0.60, Schwab-Hall 1.38, ...

Insbesondere erhielt ich von der noch vorhandenen Summe von M. 40.70, welche ...

Für Fertigstellung der Abrechnung für das 4. Quartal ...

Nach Vorstehendem ist es leicht, die Abrechnung richtig anzustellen, da sich nach der Rubrik ...

Weiter haben wir zu bemerken, daß in den Krankentagen die nach § 15, Absatz 2, gezahlten Doctor- und Arzneigelde ...

Auch die etwa bezahlten Bruchbänder und Brillen sind auf der Krankentage zu vermerken ...

Die Zahl der verkauften 10 Pf.-Marken, welche für die Beiträge zur Generalversammlung ...

Alle diejenigen Mitglieder, welche vor dem 1. Decbr. eingetreten sind ...

Die Abrechnungsschemata für die Kranken-Sterbe-Casse sind jetzt ebenfalls ...

Diejenigen Orte, welche möglicher Weise übergangen sind, werden ...

Sie richten nun noch die Aufmerksamkeit an unsere Verwaltungsberechtigten, daß sie ...

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

- Bismarckshaus und Umgegend, Hermann Köhne, Vorsitzender, ...

Tischverein der Tischler und verw. Berufsgenossen von Leipzig und Umgegend.

Tischverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Pöschappel i. S.

Schreiner-(Tischler-) Verein in Düsseldorf.

Die Vereinsabende finden von Dienstag, den 9. December d. J., an regelmäßig alle 14 Tage ...

Dampfsäge und Hobelwerk F. A. Schlicker in Dülmen, Westfalen, empfiehlt seine vollkommen trockene, fertig gehobelte Eichen-Fußböden-Riemen ...